Und vergib uns unsere Schuld...

Autor(en): **Bigler, Kurt**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **58 (1979)**

Heft 6

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-339550

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Kommentar

Und vergib uns unsere Schuld . . .

Es war ja eigentlich bisher unerhört bequem, selbstgerecht auf die bösen und schuldbeladenen nordischen Urheber des «Holocaust» herabzublicken – jetzt aber hat eine zweistündige Fernsehdebatte, im Anschluss an den erschütternden Film, männiglich offenbart, was Eingeweihten längst kein Geheimnis mehr gewesen ist. Es besteht heute auch nicht mehr der geringste Zweifel darüber, dass angesichts des Informationsstandes in der Schweiz über Judenmassaker im Sommer 1942 – die Schreckensnachrichten hatten sich trotz Zensur hierzulande bereits gehäuft und waren bis ins Volk gedrungen – die Verantwortlichen, vom Nichtwissen vorspiegelnden Bundesrat über seinen die «Verjudung» fürchtenden Direktor der Polizeiabteilung, Rothmund, bis hinunter in die breite Öffentlichkeit, sich darüber im klaren sein mussten und konnten, dass die Schliessung der Schweizer Grenzen für jüdische Flüchtlinge den gewissen Tod für Unzählige bedeutete, mögen da heute wie damals noch so beschönigende Rechtfertigungen hervorgekramt werden. Es bleibt festzustellen: Es gab da keinen empörten Aufschrei des ganzen Volkes, als seine Obern so schändlich versagten, und es gab keinen Aufstand gegen die Todesurteile an Unschuldigen. Im grossen und ganzen behielt man die Faust im Sack; Kleinmut, Angst, Egoismus, aber auch altgeprägter Antisemitismus erwiesen sich als recht stark. Der Gerechtigkeit halber bleibt aber zu sagen, dass es auch zu höchst eindrücklichen, nicht zu überhörenden öffentlichen Protesten einer ansehnlichen Reihe beherzter und mutiger Persönlichkeiten kam und viel echte Hilfsbereitschaft an den Tag gelegt wurde.

Es ist mir dieser Tage eine Dokumentation über die zur Rettung jüdischer Verfolgter einberufene Flüchtlingskonferenz von Evian 1938 in die Hände gefallen – die Schweiz hatte nota bene ausgerechnet Rothmund delegiert – und die Vorwürfe an ihre Adresse treffen weltweit alle an der Konferenz beteiligten Staaten: Man war nirgends bereit, etwas Greifbares für die Rettung der bereits 1938 tödlich bedrohten «Nichtarier» zu tun. Die Schuld der damaligen Konferenzteilnehmer wiederum entschuldigt nicht das schwer tragbare schweizerische Versagen von 1942. Und dieses schuldhafte Verhalten setzt sich in gewissem Sinne fort. Wir sehen heute, mehr oder weniger ungerührt, wie überall in der Welt, rechts und links, Menschen nicht nur hungern, sondern gedemütigt, zu Paaren getrieben, in Gefängnisse geschleppt, gequält, gefoltert, hingerichtet und massakriert werden. Und wir begnügen uns, wenn überhaupt, mit ein paar schwächlichen Protesten. Politisch-wirtschaftliche Interessen und Rücksichten, florierender Handel und daraus resultierender Profit sowie ängstliches Taktieren leiten uns mehr als unser (ständig) verletztes sittliches Gefühl. In unserer beschämenden Passivität wächst aber unsere Mitschuld und wächst und wächst. Wer wird und wer kann sie uns je vergeben? *Kurt Bigler*